

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884**

26.11.1884 (No. 150)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-995737](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-995737)

# Oldenburger Landeszeitung.

Die „Oldenburger Landeszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Vierteljährlicher Abonnementspreis excl. Postgeb. 2 M., mit Postgeb. 2,40 M.  
Inseratenpreis für die 4 Spalt. Zeile 10 S., von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

Redaction: Gaststraße 1.

Expedition: Mottenstraße 1.

N<sup>o</sup> 150.

Mittwoch, den 26. November

1884.

## Auch ein Wort an die Vereine des Oldenburger Kriegerbundes.

In der gestern ausgegebenen Nr. 22 des „Oldenburger Kriegerbundes“ finden wir eine Bekanntmachung des Präsidiums an die Vereine des Oldenburger Kriegerbundes, welche gegen einen in Nr. 141 der „Landeszeitung“ veröffentlichten Leitartikel „Mißbrauch der Kriegervereine zur politischen Parteiagitation“ gerichtet ist. Diese Bekanntmachung geht z. Th. von unrichtigen Voraussetzungen aus, z. Th. reißt sie Stellen völlig und zwar derartig aus dem Zusammenhange heraus, daß es ihr nicht schwer fallen konnte, der „Landeszeitung“ Absichten unterzuschreiben, die derselben erwiesenermaßen von jeher fern gelegen haben und die sie auch nie verfolgen wird.

Wenn in jenem Artikel der „Landeszeitung“ gesagt war, „daß auch hier in der Stadt Oldenburg innerhalb des Kampfgenossenvereins ein Anlaß zur Beeinflussung der Vereinsmitglieder in betreff der Reichstagswahlen gemacht worden sei“, so hatten wir durchaus nicht jene vom „Oldenb. Kriegerbund“ citirte, am 22. März d. J. gehaltene Rede im Auge — die Kenntniß, daß schon damals in ähnlicher Weise im Kampfgenossenverein auf die Wahlen hingedeutet worden ist, verdanken wir erst der gestrigen Bekanntmachung des Präsidiums —, sondern eine von Herrn Divisionspfarrer Dr. Brandt am Sonntag, den 27. Juli d. J., also an einem dem Wahltermin schon viel näher gerückten Tage, auf dem Ziegelhof gelegentlich des vom Kampfgenossenverein gefeierten Sommerfestes gehaltene Rede. Leider waren wir nicht in der Lage, einen authentischen Bericht über den betr. Passus zu bringen, wir mußten uns vielmehr auf eine Mittheilung des in Wilhelmshaven erscheinenden nationalliberalen „Tagebl.“ beziehen, in welchem betont wurde, „daß Herr Dr. Brandt in seiner Rede auf die demnächstige Reichstagswahl hingewiesen und den Vereinsmitgliedern bezüglich ihrer Stimmabgabe einen bestimmten Wink mit dem Zaunpfahle gegeben habe.“ (In ähnlicher Weise berichteten andere Blätter, irren wir nicht, auch die hiesigen „Nachrichten für Stadt und Land“, denen gewiß Niemand den Vorwurf machen wird, daß sie zu freisinnig oder gar fortschrittlich gesinnt seien.) Es ist auch damals von keiner Seite gegen die Richtigkeit dieser Notiz ein Einwand erhoben worden. Jener Wink mit dem Zaunpfahle mußte aber für Diejenigen, auf welche er berechnet war, um so leichter verständlich sein, als wenige Tage vorher Hr. Rechtsanwält Niebour als vorläufiger Candidat der hiesigen deutschfreisinnigen Partei sein Programm entwickelt hatte. Schon damals hat indeß die „Landeszeitung“ ausdrücklich bemerkt, „daß dies schwerlich im Einvernehmen oder gar Auftrage des Vorstandes geschehen sein könne und werde, da ja der „Oldenb. Kriegerbund“ seinen Kameraden wiederholt und dringend ans Herz

gelegt habe, das politische Parteitreiben jederzeit und unter allen Umständen aus den Vereinen fern zu halten.“

Ebenso wird in jenem den Gegenstand der Bekanntmachung bildenden Leitartikel der „Landeszeitung“ ausdrücklich betont:

„Wir haben jedoch allen Grund zu der gewiß berechtigten Annahme, daß es sich hier lediglich um eine jugendlich heißspornige Aneignung eines Einzelnen handelte, der jeder officiellen Character fehlte.“

Und dann heißt es unmittelbar weiter:

„Ganz anders dagegen ist man besonders in den thüringischen Staaten verfahren.“

Hieraus leuchtet wohl zur Genüge ein, wie wenig die „Landeszeitung“ die Absicht gehabt hat, den Vorstand des Kampfgenossenvereins oder gar das Präsidium des „Oldenb. Kriegerbundes“ für jene verbotene Wahlbeeinflussung verantwortlich zu machen. Wir unsererseits können es nur einer allzu flüchtigen Lectüre des betr. Artikels der „Landeszeitung“ seitens des Präsidiums des „Kriegerbundes“ zuschreiben, wenn es dennoch zu Schläffen gelangt, wie sie in der gestrigen Bekanntmachung niedergelegt sind.

Wenn es dann ferner in dieser Bekanntmachung heißt, unser Leitartikel steigere sich sogar zu dem Vorschlage, „die in den Vereinen vorhandenen anders denkenden Elemente müßten der reactionären Agitation entgegen wirken und es müßte eine in andern Sinne geleitete Organisation geschaffen werden“, so ist es im Interesse der Wahrheit sehr zu bedauern, daß, um jedem Verdacht tendenziöser Darstellung aus dem Wege zu gehen, nicht auch der betr. vorhergehende Satz citirt worden ist, weil derselbe zum rechten Verständniß des Ganzen durchaus unbedingt nothwendig ist. Derselbe lautet nämlich:

„Sollte die politische Agitation in conservativ-nationalliberalem Sinne, wie sie von Kriegervereinerlicher Seite in Thüringen und seitens des Obersten a. D. v. Elpons betrieben wird, von maßgebender Seite gebilligt werden, so müßten die Freisinnigen und alle, welche nicht auf conservativ-nationalliberalem Standpunkt stehen, Stellung zu dieser Sachlage nehmen.“

Es bedarf wohl keines besonderen Aufwandes von Denkfähigkeit, um zu begreifen, daß unser Artikel etwas ganz anderes gewollt hat, als ihm das Präsidium des „Oldenb. Kriegerbundes“ untergeschoben möchte, wenn dasselbe weiter schreibt:

„Da tritt denn die unserem Vereinsleben feindliche Auffassung des Artikelschreibers deutlich zu Tage. Wir gefallen ihm nicht, so wie wir sind, Zwietracht will er in unsere Vereine bringen und sie womöglich zu Grunde richten.“

Was der Artikelschreiber gewollt hat und auch heute noch will, das hat er oft genug nicht nur in der „Landeszeitung“, sondern auch früher schon in der „Oldenburger Zeitung“ klar und deutlich zum Ausdruck gebracht, es ist dies identisch mit der Loosung des Oldenburger Kriegerbundes: „Keine Politik in den Kriegervereinen!“, also keine freisinnige, aber auch keine conservative. Wer dem Artikelschreiber eine andere Absicht unterstellt, auch auf Grund des in Rede stehenden Artikels, thut ihm wissenschaftlich oder unwissenschaftlich Unrecht.

## Deutsches Reich.

Berlin, 25. November.

Nach dem gestrigen Empfange des Reichstags-Präsidiums beim Kaiser wurde dasselbe auch zur Tafel zugezogen, der u. a. die Rectoren der hiesigen Universität und technischen Hochschule beizuhöhen. Bei dem diesmaligen Empfange hat der Kaiser, was sonst niemals der Fall gewesen ist, jede politische Andeutung irgend welcher Art vermieden.

Herr Stanley, welcher bereits beim Kaiser und Kronprinzen dinirt hat, folgte gestern einer Einladung des Fürsten Bismarck. An das Diner schloß sich eine längere Auseinandersetzung über die Verhältnisse des Congogebietes, auf welche der Reichskanzler mit regem Interesse einging. Auch vom Prinzen Wilhelm hat Stanley eine Einladung nach Potsdam erhalten.

Ein Artikel der „Nordd. Allg. Zeitung“ über die braunschweigische Erbfolgefrage führt aus, es liege kein Beweis vor, daß der Herzog von Cumberland den ernststen und offenen Willen habe, den früheren Standpunkt als unversöhnlicher Gegner des Kaisers und des Reichs aufzugeben. Die Regierung könne bei der engen Verbindung des Herzogs mit dem kaiser- und reichsfeindlichen Centrum nicht aus Braunschweig ein Hauptquartier weltlicher Politik machen und nicht den Frieden von 45 Millionen Menschen den Sonderinteressen eines noch so alten vornehmen Hauses opfern, so entschlossen sie auch sonst für das monarchische Princip und die Fürstenrechte eingetreten sei.

In der gestrigen Commissionssitzung der Congo-Conferenz legte der holländische technische Delegirte, Bloeme, die Handelsbeziehungen Hollands am Congo dar. Darauf wurde Woermann, der seit einigen Tagen als deutscher technischer Delegirter fungirt, vernommen. Derselbe sprach sich für eine erhebliche Ausdehnung des Congo-Bereichs in östlicher Richtung aus. Die Commission trat darauf in den meritorischen Theil der Verhandlungen ein und einigte sich über das unter Congo becken zu verstehende Gebiet im Sinne einer Ausdehnung desselben nach Westen und Osten unter Wahrung der überall bestehenden Souveränitätsrechte. In der morgen stattfindenden Commissionssitzung wird der Bericht über diese Verhandlung nochmals vorgelegt werden. Alsdann ist für Mittwoch eine Sitzung der Conferenz in Aussicht genommen.

## Fenilleton.

### Aus einer kleinen Stadt.

Novelle von A. Koller.  
(Fortsetzung.)

Einen Augenblick herrschte tiefe Stille; dann traten einige der Kameraden näher zu dem Baron heran; sie wollten ihm ihre Bewunderung wegen seiner Geschicklichkeit ausdrücken. „Famos! Superber Schuß!“ rief der eine und der andere. Die Mehrzahl aber hielt sich zurück, und hier und dort hörte man das Wort „Zufall“, und konnte man leichtes Zucken der Achseln wahrnehmen. Mit höchmüthigem Lächeln blickte der Baron auf die Gruppe der Zweifelnden, und mit einem unverhüllt höhnißchen Tone rief er:

„Zufall, Herrschaften?! Eh bien! Sie werden den Muth der Ueberzeugung haben und für Ihren Zufall eintreten, sie ich meine angezeifelte Hand für sich selbst durch die That zeugen lassen würde.“

Der letzte Theil dieses Satzes war von einem so dunklen Blicke begleitet gewesen, daß mancher aus der Gruppe jetzt wünschte, er hätte seinem Zweifel weniger Ausdruck gegeben.

„Zum Teufel!“ flüsterte einer der Officiere seinem Nachbar zu, „dieser Linsberg, der die Affe den Kellnern aus der Hand schießt, müßte ein höchst gemüthlicher Gegner in einem Pistolenduell sein und er wäre imstande...“

Dies leise geführte Gespräch ward hier unterbrochen, da der Baron mit leichtem Tone und lächelnd also fortfuhr:

„Um den Herren Gelegenheit zu geben, auf die leichteste Weise für Ihre Ueberzeugung einzutreten, proponiere ich jedem von Ihnen eine Wette von vierzig Louisd'or, die ich

gewonnen habe, wenn ich dreimal hintereinander das Affetrefte, und verloren habe, wenn ich dasselbe in drei Schüssen einmal fehle.“

Einige schienen Lust zu haben, gegen die Höhe der Summe Einspruch zu erheben; der Mehrzahl war es aber offenbar angenehm, die Sache schlimmsten Falls durch ein Geldopfer erledigen zu können, und so erklärten die zehn Officiere, aus denen die Gruppe der Zweifelnden zusammengesetzt war, zur Annahme der Wette sich bereit.

Etwas ruhiger als das erste Mal schritt der Kellner auf seinen Platz, die drei noch übrigen Aff des Spiels Karten in der Hand, welche er eine nach der anderen gegen die Scheibe hielt. Ebenso rasch wie den ersten gab der Baron jeden dieser drei entscheidenden Schüsse ab. Er stand, wie ein Bild aus Erz gegossen, unbeweglich, ohne mit den Wimpern zu zucken, während er die Schüsse abgab, von denen jeder ein Aff durchbohrte.

Jetzt brach ein ungetheilter Jubel der Bewunderung aus, und der jüngste Lieutenant rief mit einer Art von Begeisterung: „O, bitte! Herr Kamerad, lehren Sie mich diese Kunst, oder weihen Sie mich in das Geheimnis ein, ein Schütze gleich Ihnen zu werden.“ Lächelnd erwiderte Linsberg: „Schießen Sie wie ich fünf Jahre lang täglich zwei Stunden mit einer Zimmerriffling nach Karten, und Sie werden die Sache so gut verstehen wie ich.“

Die Herren, welche mit dem Baron gewettet, machten etwas lange Gesichter; dieser trat einen Augenblick beiseite; er nahm das pelzverbrämte Barett der Husaren ab; seine Stirn war mit Schweiß bedeckt; auch sein Haar war etwas feucht. Er zog ein feines Battisttaschentuch aus der Tasche und trocknete sich die Perlen von der Stirn, indem er leise vor sich hin sprach:

„Es war die höchste Zeit.“

In diesem Augenblick ward sein Name von mehreren der Officiere gerufen. Einer der älteren wandte sich an Linsberg und sagte:

„Sehen Sie, Linsberg, dort geht der Advocat Schaumbach mit seiner jungen Frau spazieren. Sie ist aus der Residenz, die Tochter eines höheren Beamten; das arme Ding ist kaum siebzehn Jahre alt und wird sich in dem Neste an der Seite eines Mannes, der ihr Vater sein könnte, teufelmäßig langweilen, und ist doch eine Schönheit ersten Ranges.“

Die anderen Herren stimmten in das Lob ein. Der pries die rehbraunen Augen der jungen Frau, jener schwärmte von dem goldblonden Haar, diesen hatten die zarten Farben des Gesichtes vorzugsweise entzückt, und der jüngste Lieutenant rief mit Nachdruck:

„Das Schönste an der jungen Dame aber ist der unschuldige Blick ihrer Augen.“

Bei diesen Worten erweiterten sich die Augen des Barons, es schien, als wollten sie die Gestalt der achlos vorübergehenden Frau in sich einsaugen. Dann aber kehrte das spöttische Lächeln auf seine Lippen zurück, und mit Ton und Miene des über alle Illusionen erhabenen Houés sagte er: „Um diesen Herren Revanche zu geben, proponiere ich jedem der Anwesenden eine Wette im Betrage von fünfzig Louisd'or dahin, daß ich innerhalb dreier Monate der anerkannten Geliebte dieser Unschuld sein werde.“

Kein Wort der Entrüstung wurde laut, nur die Gewißheit des Erfolges, welche aus dem Tone des Barons herausklang, reizte zum Widerspruch; doch die Wette ward allgemein angenommen.

Dann brachen die Herren auf.

(Fortsetzung folgt.)

— Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ erfährt: Die auf die Verabreichung der deutschen Rutter „Diedrich“ und „Anna“ bezüglichen Documente sind seitens des Londoner Foreign Office dem öffentlichen Ankläger übergeben worden, damit gegen die englischen Schiffe, welche an der Verabreichung Theil genommen, das Strafverfahren sofort eingeleitet werden könne.

— Professor Schwenninger hat, wie verlautet, über die Stellung, welche die medicinische Facultät hiesiger Universität zu ihm eingenommen hat, bereits die Beschwerde beim Cultusminister erhoben oder ist im Begriff, dieselbe zu erheben.

— Die Socialdemokraten haben im V. Berliner Wahlkreise den Schlossermeister und Nähmaschinenfabrikant Emil Franke zu Berlin aufgestellt.

— Der frühere preussische Rittmeister von Nimsch hat auf drei Jahre bei der internationalen Afrikanischen Gesellschaft Dienst genommen.

— Der schwer erkrankte, hochbetagte Bischof von Limburg ist schon am 20. mit den Sterbesacramenten versehen worden.

— Für das Jahr 1885 ist eine statistische Ermittlung der Zahl der Armen für das ganze Reich in Aussicht genommen, welche von den einzelnen Staaten zur Ausführung gebracht werden soll. In Preußen sind soeben die Vorbereitungen für diese Armenstatistik zum Abschluß gekommen. Die Erhebung geschieht seitens der Orts- und Land-Armenverbände. Dieselben haben zunächst für diejenigen Personen, welche bereits im Jahre 1884 eine öffentliche Unterstützung erhalten haben und dieselbe im Jahre 1885 weiterbezogen, und sodann für alle im Jahre 1885 neu hinzutretenden Unterstützten Zahlkarten auszufüllen, welche die nähere Bezeichnung der Person nach Familienstand und Beruf, die Ursache der Unterstützungsbedürftigkeit (nicht nur Armuth, Obdachlosigkeit u. s. w., sondern die Ursache der Armuth, Obdachlosigkeit u. s. w.), die Art der Unterstützung (Unterbringung in eine Anstalt u. s. w.) enthalten. Im Ganzen sind hierbei 13 Fragen zu beantworten.

— Schon seit längerer Zeit wurden Veränderungen in der Ausrüstung der Cavallerie geplant, um einerseits die Pferde von der zu großen Last zu befreien, andererseits die Leute für die Durchführung eines Gefechts zu Fuß geeigneter zu machen. Die vorgeschlagenen Veränderungen, welche jetzt an leitender Stelle die principiellen Zustimmung gefunden haben und bereits in sehr kurzer Zeit zur Anwendung gelangen dürften, werden der Hauptsache nach in Folgendem bestehen: Der bisher bei der Cavallerie und Artillerie benutzte ungarische Bodensattel soll beseitigt werden, und an seine Stelle ein leichter Sattel treten, etwa in ähnlicher Art wie der altdeutsche Sattel, der jetzt noch bei den Kürassierregimentern eingeführt ist. Ferner soll die Zahl der Reservehufeisen verringert werden. Die Mannschaften sollen nur ein paar hohe Stiefeln erhalten, für das zweite Paar, das sie jetzt mit sich führen, werden ihnen ein paar leichte Schuhe gegeben. Der dicke Wollack soll ebenfalls seiner Schwere wegen in Wegfall kommen und durch eine leichtere Decke ersetzt werden, so daß sich das Gesamtgewicht der Ausrüstung ganz wesentlich erleichtern dürfte. Um die Mannschaften besser zu befähigen, ein Feuergefecht zu Fuß durchzuführen, ist in Aussicht genommen worden, den Säbel nicht mehr um den Leib zu tragen, sondern ihn an dem Sattel zu befestigen, so daß die Leute, wenn sie der blanken Waffe bedürfen, ihn leicht aus der Scheide ziehen können, aber bei dem Abhauen zum Fußgefecht nicht durch ihn behindert werden. Der Karabiner soll ferner nicht mehr in dem Futteral am Sattel befestigt werden, sondern die Leute sollen ihn über die Schulter gehängt, auf dem Rücken tragen, um auch so schneller gefechtsbereit zu sein.

## Ausland.

**Paris, 25. Nov.** Angesichts des fast gänzlichen Erlöschens der Cholera stellte auch der Seinerpräfect heute die Veröffentlichung der Choleraberichte ein.

**Bordeaux, 25. Nov.** Das hiesige Journal „Gironde“ meldet die in Bouillac auf dem Packetboote „Ville de St. Nazaire“ erfolgte Verhaftung von vier angeblich deutschen Matrosen des italienischen Schiffes „Berna“, welche beschuldigt sind, in Santander einen Mordversuch auf ihren Capitän begangen zu haben. Die vier Angeklagten sind hier gefangen gesetzt und dem italienischen Consul zur Verfügung gestellt worden.

**Miga, 25. Nov.** Infolge Explosion eines Gasolinrohrs ist heute Morgen das Hauptgebäude der hiesigen Fabrik des „Westfälischen Drahtindustrievereins“ vollständig ausgebrannt. Auch die Lagervorräthe wurden theilweise beschädigt. Der Schaden wird auf etwa 150 000 Rubel geschätzt und wird durch die Assurances gedeckt.

**Kairo, 25. Nov.** Die auf heute anberaumte Verhandlung des Prozesses der Staatsschuldenkasse gegen die ägyptische Regierung wurde auf acht Tage vertagt.

## Aus dem Großherzogthum.

### Oldenburg, 26. November.

— In der gestrigen Sitzung des Gesamtstadtraths und Stadtraths wurde über folgende Punkte verhandelt:

I. Gesamtstadtrath: 1. In Folge des Reichsgesetzes betr. die Krankenversicherung der Arbeiter ist das Statut XVI betr. die allgemeine Krankenkasse für Gewerksgehilfen aufzuheben. Der Gesamtstadtrath, welcher die Aufhebung unterm 5. Septbr. d. J. in erster Lesung beschlossen hat, wiederholte diesen Beschluß heute in zweiter Lesung. 2. Die hiesige Armencommission hat sich eines Knaben aus dem Grunde annehmen müssen, weil die

Mutter, Wittve B., trunksüchtig ist und nicht für ihren Sohn sorgt. Auf Antrag der Armencommission ist die Person zu einer dreiwöchigen Haft verurtheilt und ihre Verweisung an die Landespolizeibehörde ausgesprochen. Der Gesamtstadtrath erklärte sich seinerseits mit der Detention der Frau in der Zwangsarbeitsanstalt zu Bechta auf 2 Jahre einverstanden. 3. Die Gesundheitscommission, welche sich auf Veranlassung des Gesamtstadtraths mit der Frage über Verbesserung der städtischen Abwässerungsverhältnisse beschäftigt hat, ist zu der Ansicht gelangt, daß dem in hohem Grade bestehenden Mißstand der ungenügenden Abwässerung der Canäle und offenen Gräben nur abgeholfen werden könne, wenn die ganze Stadt mittelst überdölter Canäle abgewässert werde. — Hieran anschließend erklärte der Magistrat, daß der Stadtbaumeister ein Project zur Entwässerung zunächst des Haarenthorviertels aufgestellt habe, das seitens des Magistrats in nächster Zeit dem Gesamtstadtrath mit dem Antrage auf Bewilligung der erforderlichen Kosten ad 170 000 M. vorgelegt würde. — Aus dem Stadtrath wurde Klage darüber geführt, daß die Einwohner z. Th. selbst nicht besorgt genug seien, sich eine genügende Abwässerung zu verschaffen und daß es zweckmäßig sein würde, wenn die Privatgräben auch unter der Controle der Polizei ständen.

II. Stadtrath: 4. Die Commission für die im künftigen Jahre abzuhaltende Gewerbe-Ausstellung hat den Antrag gestellt, daß die Stadt zur Förderung des Werkes eine Unterstützung aus städtischen Mitteln bewilligen möchte, da die Stadt ohne Frage ein großes Interesse an diesem Unternehmen habe. Der Magistrat beantragt, eine Summe von 1500 M. à fonds perdu zu bewilligen und ferner den Garantiefonds um 1500 M. zu vergrößern. Der Stadtrath hält eine Beteiligung der Stadt durchaus angemessen und erweitert den Vorschlag des Magistrats dahin, daß die ganze in Aussicht genommene Summe von 3000 M. à fonds perdu hergegeben werde. Voraussetzung dieses Beschlusses ist, daß auch seitens der Staatsregierung die befanntlich in Aussicht gestellte und beim Landtag beantragte Beihilfe wirklich geleistet wird. 5. Die Angelegenheit wegen Erbauung eines neuen Rathhauses, welche längere Zeit geruht hat, kam heute zur weiteren Verhandlung. In Folge der Verlegung der Stadtwage aus dem Rathhause in die Markthallen war der Gedanke aufgetaucht, ob nicht die durch diese Verlegung disponibel gewordenen Räume der Stadtwage auszubauen und zu Geschäftsräumen einzurichten seien. Die mit Prüfung dieser Frage betraute Subcommission (die Herren tom Dieck, Spieske und Töbelmann) hatte sich dafür ausgesprochen und einen desfall. Bericht erstattet. Der letztere wurde seitens des Stadtraths an die Rathhausbaucommission (die Herren von Schrend, Nolte, Weber, tom Dieck, Spieske, Schulze, Niemöller und Voss) verwiesen, welche sich einstimmig dahin geäußert hat:

- 1) daß ein Ausbau der früheren Stadtwage und Einrichtung zu Bureaus zwar ausführbar sei, daß aber der Ausführung dieses Planes nicht das Wort geredet werden könne, weil damit das Bedürfnis nach einem Neubau nur aufgeschoben, nicht aber aufgehoben werde und über verhältnismäßig kurze Zeit ein Neubau wieder in Frage kommen werde;
- 2) daß die Zahl der von dem Magistrat beantragten Geschäftsräume nicht ermäßigt, vielmehr noch um 2 vermehrt werden müsse;
- 3) daß der von Herrn Stadtbaumeister Osthoff angefertigte Grundriß genüge und daher derselbe zu acceptiren sei; daß demnach eine Ausschreibung zur Vergabe von Plänen auf solche für die Facade beschränkt werden könne.

Die bisher in dieser Angelegenheit gefaßten Beschlüsse, nämlich a., daß ein neues Rathhaus zu erbauen und b., daß als Bauplatz der Platz, auf dem das jetzige Rathhaus steht, bestimmt werde, waren nunmehr in zweiter Lesung zu wiederholen. Der erste Beschluß wurde mit allen Stimmen gegen diejenige des Herrn Voss in zweiter Lesung wiederholt. Ueber die Platzfrage herrschte nicht die gleiche Uebereinstimmung. Für den Antrag das Rathhaus auf dem alten Platze zu erbauen wurden 11, dagegen 5 Stimmen abgegeben. Mit „Ja“ stimmten die Herren Bartholomäus, Brandes, Brandt, tom Dieck, Henjes I., Lütken, Niemöller, Roggemann, Schulze, Spieske und Weber; mit „Nein“ Beck, Bruns, Lohje, Pestrup, Töbelmann, Voss. — Der Stadtrath war der Ansicht, daß nunmehr in der unter 3 gedachten Weise mit der Ausschreibung vorzugehen sei.

— Der Accessit-Erf in Oldenburg ist, vorläufig für December und Januar n. J., mit der Vertretung des Gerichtsschreibergehilfen und des Amtsanwalts in Delmenhorst beauftragt.

— In der vorigen Sitzung des Gewerbe- und Handelsvereins wurde von den anwesenden Mitgliedern viel zu Gunsten des Weiterbaues der Eisenbahn Ahlhorn-Bechta nach Lohne gesprochen und da auch angenommen ward, daß eine größere Anzahl sich dafür interessieren würde, so ist am Donnerstag, den 27. d. Mts., Abends 8 Uhr in der Union eine Allgemeine Bürgerversammlung berufen, um über diese Angelegenheit und über die Art und Weise der Unterstützung zu berathen.

— Es wird im Publikum vielfach die Frage laut, wie es im Falle der Einstellung des Betriebes der Pferdebahn mit den zur Zeit dieser Betriebseinstellung noch fortdauernden Abonnements sich verhalte, namentlich, ob und wie weit die Abonnenten von der Pferdebahngesellschaft die Rückzahlung des Abonnementsbetrages verlangen könnten. Die Pferdebahngesellschaft würde, da das zwischen ihr und den betreffenden Abonnenten abgeschlossene Abonnement sich rechtlich jedenfalls als ein vollgültiger zweiseitiger Vertrag qualifizirt, verpflichtet sein, die Abonnenten für deren volles Interesse an der Erfüllung des Vertrages von Seiten der Gesellschaft schadlos zu halten. Dieses Interesse kann natürlich

sehr verschiedener Art und von ungleicher Höhe sein, es dürfte aber keinem Zweifel unterliegen, daß in allen Fällen das Interesse mindestens die Höhe der auf die Vertragsperiode seit Einstellung des Betriebes entfallenden Abonnementsgelder erreicht; m. a. W. Die Pferdebahngesellschaft wird unter allen Umständen zur Rückzahlung der Abonnementsgelder für die Zeit von der Betriebseinstellung bis zu Beendigung der Abonnementsperiode verpflichtet sein. — Voraussetzlich wird aber die Pferdebahn in andere Hände übergeben und fortbetrieben werden, und dürfte wohl anzunehmen sein, daß die Bestnachfolger in die bestehenden Pflichten der Gesellschaft gegenüber den Abonnenten eintreten wird.

— Auch diesmal haben die gestrengen Herren nicht lange regirt; schon gestern Abend drehte sich der Wind nach Westen und heute früh haben wir das schönste Thauwetter.

— Das von der verstorbenen Wittve des Kaufmanns Carl Fr. Haake hinterlassene, an der Nadorferstraße gelegene Besitzthum ist durch Kauf in das Eigenthum des bisher als Miether darin wohnenden Kaufmanns Bernhard W. Haake übergegangen.

**Delmenhorst, 25. Nov.** In heutiger Versammlung wurden in den Vorstand der „Allgem. Orts-Krankenkasse der Stadtgem. Delmenhorst“ als Vertreter der Arbeitgeber die Herren Fabrikant W. Griefe und Buchdruckereibesitzer Siegf. Ried gewählt. — Am Montag Nachmittag starb nach längerem Kränkeln Herr Amtseinknehmer Meckelburg hier selbst, ein in allen Kreisen unserer Stadt wie des ganzen Amtes hochgeachteter und beliebter Mann. Bon allen, die den Verstorbenen kannten, wird der frühe Tod desselben schmerzlich bedauert werden. (D. Nachr.)

**Berne, 25. Novbr.** Der 37 Jahre alte Landmann Hajer jun., zu Neuenhutorfermoor wohnhaft, ist am Sonnabend nahe bei seinem Hause in einen Graben gefallen und darin ertrunken. (St. B.)

**Löningen, 25. Nov.** Der „Becht. Ztg.“ zufolge wurde in einer kürzlich abgehaltenen Bürgerversammlung einstimmig beschlossen, an die Staatsregierung von Neuem die Bitte zu richten, den Flecken Löningen zu einer Stadt II. Cl. zu erheben, und eine Commission ernannt, welche die geeigneten Schritte in dieser Sache thun soll.

## Aus der Nachbarschaft.

**Bremen, 25. Novbr.** Dem Capt. des Nordd. Lloyd W. Willigerod, welcher kürzlich seine hundertste Fahrt nach America machte, ist vom Kaiser der Kronenorden IV. Cl. verliehen worden.

## Landtag.

5. Sitzung. 20. November, Morgens 10 Uhr.

Eingegangen sind: 1) eine Petition des Gemeindevorstandes und der Ortsvertretung von Löningen dahingehend, die projectirte Südbahn nicht auf Ahlhorn, sondern Cloppenburg zu legen; 2) eine Petition von Eingewohnten der Gemeinde Apen um Begradigung des Aker Tiefs und Uebernahme der Kosten auf die Landescasse; 3) eine Petition von Steueransehern zu Birkenfeld um Gewährung von Uniformgeldern; 4) eine Petition der Gemeinden Bant, Neuende und Heppens, betr. Heranziehung der in Wilhelmshaven dienlich thätigen, in den genannten oldenburgischen Gemeinden wohnenden Reichsbeamten zu den Gemeindelasten; 5) Vorschlag für das Fürstenthum Lübeck pro 1885/87; 6) Vorschlag des Landesculturfonds für das Herzogthum pro 1885/87 und specieller Vorschlag der Canalbaukasse; 7) Gesekentwurf, betr. Bildung und Veränderung der Amtsverbände. — Sämmtliche Eingänge werden den betr. Ausschüssen zur Berichterstattung überwiesen.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung: Bericht des Eisenbahnausschusses über den Antrag wegen Verwendung von 400 000 M. aus dem Erneuerungsfonds zur Vervollständigung der Schiffahrtsanlagen zu Nordenhamm wurde auf Antrag des Vorsitzenden des Eisenbahnausschusses, Abg. Windmüller, und mit Zustimmung der Regierung und des Landtags, von der heutigen Tagesordnung abgesetzt. Der Bericht lautet:

Der Ausschuss ist mit Großherzoglicher Staatsregierung gleicher Ansicht, daß ein bedeutender Aufschwung Nordenhamms nicht zu verkennen ist und daß insbesondere der Verkehr in Petroleum und Getreide eine höchst erfreuliche Zunahme erfahren hat und auch für die Zukunft eine fernere Steigerung wohl erhoffen läßt. Die Bösch- und Ladeanstalten sind dem gewachsenen Verkehre nicht entsprechend, namentlich ist die Verstellung eines Personen- und eines Längspiers durchaus erforderlich, wenn die Entlochung der Schiffe und der Personenverkehre, letzterer insbesondere nach der Eröffnung der neuen Dampffähre zwischen Nordenhamm und Geestmünde, nicht formwährender Förderung unterworfen sein soll. Die Verlegung der Lagerplätze für Naphta nach dem südlichen Theile des Bahnhofes zwischen der Schiffsfelder und Tongener Schlenge erscheint zweckmäßig, da die große Feuergefährlichkeit des Naphta die Verlegung dieser Lagerplätze, insbesondere vom Petroleumlager und den sonstigen Bahnhofsanlagen, wünschenswerth erscheinen läßt.

Der Ausschuss hat nun den vorgelegten Situationsplan eingehend geprüft, die einzelnen Projecte an Ort und Stelle einer Besichtigung unterzogen und kann dieselben im Ganzen nur als zweckentsprechend bezeichnen. Wenn dennoch dem Ausschuss nun nicht thunlich erscheint, sämmtlichen Projecten zuzustimmen (ganz abgesehen von dem Binnenhafen, welchen die Staatsregierung selber in der motivirten Antskrift in absehbarer Zeit als unausführbar erkennt, mit welcher Auffassung der Ausschuss sich völlig einverstanden erklärt), so glaubt er dies in nachstehenden Gründen näher darlegen zu dürfen.

Die Großherzogliche Staatsregierung läßt sich in ihrem umfassenden Resumée von dem Grundgedanken leiten, daß der Staat den kommenden Ereignissen mit vorher fertig gestellten Anlagen entgegenzutreten müsse, um dann den Verkehr, in jeder Weise gerüstet, aufnehmen zu können. Der Ausschuss dagegen ist der Ansicht, daß, wenn gleichwohl nicht zu verkennen ist, daß der Staat die Initiative, den Verkehr anzuziehen, nicht von der Hand weisen soll, er doch in vorrätiger Weise mit dem Ausbau der Verkehrsanlagen und entsprechend dem thatsächlich vorhandenen Verkehre Schritt für Schritt vorzugehen habe; daß man also der Entwicklung des Verkehrs folgen, nicht aber denselben voraussehen solle. Die Erfahrung in anderen Staaten lehrt, daß nichts wechselfelder ist, als der Verkehr auf den Wasserstraßen, und daß derselbe durch Concurrenz

pläne, wechselnde Conjunctionen in den Waarenpreisen, Veränderung der Zollpolitik, Veränderungen im Fahrwasser u. oft eine vollständige Umwandlung erfahren hat, und da unser Herzogthum zum größten Theile ein ackerbauübender Staat ist, so hat er mit großer Vorsicht die wenigen für die Hafenanlagen und deren Einrichtungen vorhandenen Mittel geachtet Weise dem ganzen Lande zuzuwenden und darf auf einem Wege nicht allzugroße Summen festlegen, deren Rentabilität mindestens zweifelhaft ist.

In erster Linie als nothwendig erscheint dem Ausschusse die in der Vorlage sub 1 projectirte Anlage eines neuen Personenspiers, nebst Erweiterung des f. g. Noellhafens, sowie die sub 5 vorgesehene Herstellung eines Längspiers zwischen dem Getreidepier und dem Bier Bernh. Müller, und glaubt der Ausschuss die Ausführung dieser Projecte als zuerst kommend, dringend befürworten zu sollen; während die Ausführung der anderen Projecte, namentlich die weitere Ausbildung des Längspiers und die Auffichtung neuer Petroleumplätze als nicht dringend erscheint. Ganz entschieden muß der Ausschuss das Project eines f. g. Silospeichers verworfen und kann nicht beantragen, die Mittel zur Erbauung eines solchen zu bewilligen. Es läßt sich nicht verkennen, daß z. B. für Getreidelagerplätze Mangel vorhanden ist, und daß, wenn momentan größere Lagerplätze zur Verfügung ständen, ein oder anderes Schiff mit Getreide mehr nach Nordenhamm zur Entlochung herbeordert werden dürfte. Indes einmal geben die augenblicklich sehr niedrigen Getreidepreise Veranlassung zu Speculationen und demgemäß längerer Conserverung des Lagerbestandes und andererseits ist der Ausschuss der Meinung, daß veraltete Bauten der Privatpeculation zu überlassen seien, die bei dauerndem Bedürfnisse nicht ausbleiben wird. Der Ausschuss befand sich hierin früher im vollen Einverständnis mit Großherzoglicher Staatsregierung, welche in der Landtagsitzung vom 26. Januar 1882 (fol. 173 der Verhandlungen) ausdrücklich hervorhebt, „daß der Ausbau weiterer Schuppen der Privatpeculation überlassen bleiben müsse.“

Eine weitere Beschränkung der Verwendung zu bewilligender Mittel als in der Nichtausführung des Silospeicher-Projectes hält der Ausschuss nicht für richtig, hat vielmehr zu Großherzoglicher Staatsregierung das volle Vertrauen, daß sie je nach dem hervortragenden Bedürfnisse der Ausführung des einen oder anderen Projectes die Priorität der Ausführung einräumen wird.

Entsprechend dem vorstehend Gesagten, nach welchem die Ausführung mehrerer in der Anlage vorgesehener Projecte für die nächste Zukunft nicht erforderlich erscheint, und in Rücksicht auf den nicht zu erbauenden Silospeicher hält der Ausschuss die in der Vorlage vorgesehene und beantragten Mittel für zu hoch und beantragt einstimmig:

Der Landtag wolle für Vervollständigung der Schiffahrts-Anlagen in Nordenhamm pro 1885/87 die Verwendung einer Summe bis zu M. 250 000 genehmigen und die Staatsregierung ermächtigen, nach Maßgabe des Bedürfnisses und innerhalb des Rahmens der Anl. 31 diesen Betrag zur Ausführung der bezeichneten Bauten und Anlagen, jedoch mit Ausschluß zu erbauender Getreidespeicher, aus dem Erneuerungsfonds (Ziffer 3 des Voranschlags) zu verausgaben.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung: Bericht des Finanzausschusses, betr. den Voranschlag der Central-Einnahmen und Ausgaben des Großherzogthums für 1885/87 gab zu keinerlei Debatten Veranlassung; sämtliche Positionen des Voranschlags wurden unverändert angenommen.

Schluß 10<sup>3/4</sup> Uhr. Nächste Sitzung: Freitag, den 28. d. Mts.

### Bermischtes.

Eine verschollene Handschrift Theodor Körners wird demnächst im Druck erscheinen. Die werthvolle Reliquie enthält Körners Lieder und Liebesgrüße an die Schauspielerin Toni Wamberger (später Frau v. Arneht) und stammt aus dem Besitze des Gutbesizers Julius Widelt auf Wendischhof (Mecklenburg), dessen Vater dieselbe von Theodor Körners Mutter zum Geschenk erhielt. Die Beziehungen des Dichters zu der schönen Schauspielerin liegen in den wenigen Gedichten, die in den bisherigen Ausgaben an sie gerichtet fest stehen, nur wenig klar: in diesem Liederstraufe, den Friedrich Latendorf herausgibt, wird die Körnersche Lyrik gewissermaßen auf ihren historischen Ausgangspunkt zurückgeführt.

Nach einem berühmten Muster. A.: „Wissen Sie, Colleague, die Berliner Schneider verstehen nicht zu arbeiten. Ich lasse mir meine Civilkleider immer in Paris anfertigen.“ B.: „Na, zum Teufel, sind ja nie in Paris gewesen; wo hat denn der Kerl dort die nöthigen Maße her?“ A.: „Das war ganz einfach! Schrieb an einen berühmten Schneider in Paris: „Schicken Sie mir zwei Anzüge in den und den Farben. Maß dazu nehmen Sie in im Louvre am Apollo von Belvédere.“ Anzüge haben immer gepaßt.“

### Die Collision der „Sophie“ mit dem „Hohenstaufen“ vor dem Seeamt.

Bremerhaven, 24. Novbr.

Der erste Officier Burghard G. Mauer, 41 Jahre alt, in Bremerhaven wohnhaft, hat das Schifferpatent seit dem 20. Jan. 1865, und fährt seit April 1883 auf dem „Hohenstaufen“. Der Zeuge war beim Kapitän auf der Brücke. Seine Aussagen decken sich im Allgemeinen mit denen des Kapitäns. Letzterer habe, wenn er sich erinnerte, als er das Ruder nachbord legen ließ, die Absicht geäußert, zwischen dem zweiten und dritten Schiffe durchzukommen. Das Schiff fiel wohl 4-5 Striche bei dem Manöver ab. Die Kriegsschiffe befanden sich noch derzeit alle an Steuerbord. Den Durchmesser des Drehtisches des „Hohenstaufen“ kann ich nicht angeben. Auf der Fahrt nach Baltimore ist eine Biegung, bei welcher wir 6<sup>1/2</sup> Strich abhalten müssen. Wir erreichen das, wenn das Ruder halb liegt, in etwa zwei Minuten. Das Commando „Stüht“ ist nicht zur Ausführung gekommen, da sofort darauf das Commando „Hartbackbord Ruder“ folgte. Letzteres ist gleich ausgeführt. Das Schiff ging etwa 20-22 Grad an Backbord herum. Die „Sophie“ fiel ebenfalls nach Backbord ab und zwar mehrere Striche, schließlich segelte sie aber wieder auf ihrem alten Course. Es ist während mehrerer Minuten Hart Backbord-ruder gesteuert, genau kann ich die Zeit nicht angeben. Etwa 4 Schiffslängen waren wir noch von der „Sophie“ entfernt, als der Kapitän das Commando „Volle Kraft rückwärts“ gab. Es war aber zu spät. Die Collision erfolgte,

wenn auch schwach, da beide Schiffe nur wenig Fahrt hatten. Glatt kam der „Hohenstaufen“ wieder aus dem Leck der „Sophie“ heraus.

Der zweite Officier Hinrich Koch, 32 Jahre alt, in Schönebeck wohnhaft, seit 16. December 1879 im Besitze des Patents, fährt seit einem halben Jahre auf dem „Hohenstaufen“. Er befand sich auf dem Hinterdeck, um das Steuer zu beaufsichtigen. Der Zeuge sagt aus, daß die „Sophie“ wohl noch eine Seemeile entfernt gewesen sei, als auf dem „Hohenstaufen“ das Ruder nach Steuerbord lag. Diese Entfernung war noch größer, als der Abstand, den die Kriegsschiffe untereinander hatten. Als das Commando „Hartbackbord“ kam, habe ich selbst mit gedreht; es dauerte etwa 30-40 Secunden. Die „Sophie“ befand sich derzeit etwa 3<sup>1/2</sup> Strich an Steuerbord. Gleich darauf, als ich aus dem Ruderhause kam, sah ich, daß die „Sophie“ ihren Course auch geändert hatte; sie befand sich jetzt ungefähr 2<sup>1/4</sup> Strich an Steuerbord. Sie war etwa 2 Strich nach Backbord abgefallen. Ich habe dies geschäzt, auf dem Compass habe ich sie nicht gepeilt. Kurz darauf kam das Commando „Volle Kraft rückwärts“ und kurz darauf die Collision. Viel Fahrt hatte das Schiff derzeit nicht mehr. Das Kielwasser von der Schraube arbeitete schon voraus.

Der erste Maschinist C. G. F. Gutheil in Bremerhaven, der seit 2 Jahren auf dem „Hohenstaufen“ fährt, deponirt zur Sache: Die sämtlichen Maschinisten befanden sich im Maschinenraum. Ich hatte die Oberaufsicht, der zweite Maschinist war beim Dampfventil, der dritte und vierte im Kesselraum, die Assistenten waren mit Schmierern u. beschäftigt. Nachdem das Commando „Volle Kraft vorwärts“ gegeben war, lief die Maschine so 8 Minuten, dann kam der Befehl „Volle Kraft rückwärts“, was etwa 7 Minuten anhielt. Inzwischen spürten wir den Stoß. Die Maschine hat länger vor dem Stoße rückwärts gearbeitet als nachher. Wegen der Zeitangabe muß ich mich auf das Journal berufen; aus eigener Wahrnehmung weiß ich es nicht mehr. Die Angaben sind erst in die Kladde eingetragen gewesen und zwar durch den zweiten Maschinisten. Daß Aenderungen daran vorgenommen sind, weiß ich nicht, es ist dies wohl nur ein Zufall; es kommen oft Irrthümer vor. Die Maschine machte etwa 60 Umgänge, annähernd die höchste Zahl. Die Maschine arbeitete schon 20 Secunden nach dem Commando rückwärts. Nach 7 Minuten kam der Befehl „Stopp!“

Vom zweiten Maschinisten Chr. Beiz werden diese Angaben bestätigt. Die Notirungen seien wohl von ihm vorgenommen; es passire öfter, daß man sich irre, dann würde es ausradirt. Auf Befragen des Herrn Kapt. z. S. Hansner, ob denn immer Wischgummi zur Hand sei, um Notirungen so sauber vorzunehmen, wie hier geschehen, antwortet Zeuge, daß man schon etwas finde. Zeuge giebt dann an, wie er dies auch in der Vorvernehmung gethan hat, daß die Maschine nach Aussetzen des Loots etwa 3 bis 4 Minuten volle Kraft vorwärts gearbeitet habe. Auf Vorhalt, daß er in die Kladde 8 Minuten geschrieben habe, bemerkt Zeuge, daß er sich dann jetzt wohl irre. Die Commandos würden erst vom Assistenten mit Kreide an eine Tafel geschrieben, und habe er sie dann abgeschrieben in die Kladde. Im Weiteren sagt der Zeuge wie der vorhergehende aus. Nachmittags um 1<sup>3/4</sup> Uhr wird die Sitzung bis Nachmittags 4 Uhr vertagt, da die Zeit schon zu weit vorgerückt ist, um die für heute Morgen geladenen Zeugen noch sämtlich zu vernehmen.

Nachmittags 4 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen und die Zeugenvernehmung fortgesetzt.

Der erste Nachmittags vernommene Zeuge, Bootsmann Heinrich Butscher, war zur Zeit vor der Collision nach vorn gegangen, um die Anker aufzulegen, er sah die Kriegsschiffe Steuerbord, eins derselben 3 bis 4 Strich ab; welche Commandos auf der „Hohenstaufen“ gegeben worden, welche auf der „Sophie“ und ob das Kriegsschiff seinen Course geändert, ob es schließlich langsamer gefahren u., darüber kann er nichts angeben. Er ist nach der Collision nach unten gegangen, um nachzusehen, ob das Schiff Wasser mache. Auf Deck ging Alles in Ordnung zu.

Nach Vernehmung der drei nächsten Zeugen, Steuerer Graue, Steuerer Last und Matrose Lübke, deren Aussagen nichts Neues ergeben, schreitet der Vorsitzende zur Verlesung verschiedener Aussagen von Zeugen, die zur heutigen Verhandlung nicht haben geladen werden können und welche sich zur Zeit des Unfalls auf der „Hohenstaufen“ befanden. Es sind das die Aussagen des Maschinisten Brosch, des Heizers Schwerdtmann, des Matrosen Vagenhub, des Segelmachers Marcus, der Matrosen Meinhard, Gerasch und Stallmann, des Ingenieurstudenten Smith aus Amerika, des Papierfabrikanten Want und schließlich des Arbeiters Carolus. Diese Aussagen haben wenig Bedeutung für die Verhandlung.

Es folgt dann die Vernehmung der Zeugen von der Covette „Sophie“, welche sämtlich beeidigt werden, während die Zeugen von der „Hohenstaufen“ unbeeidigt vernommen wurden. Zunächst wird vernommen Corvettenkapitän Stubenrauch, 39 Jahre alt, in Wilhelmshaven stationirt. Er sagt: Ich hatte das Commando der „Sophie“, als der Zusammenstoß erfolgte. Die Kriegsschiffe waren in zwei Treffen eingetheilt, das erste bestand aus den Schiffen „Vaden“, „Württemberg“ und „Sophie“. Die Schiffe steuerten den Course SSW. und waren in einem Abstände von 400 m von einander. Ehe der Zusammenstoß erfolgte, hatten die beiden Treffen ihre Formation geändert; vorher hatten sie eine keilartige Formation gebildet und kurz vor dem Zusammenstoße war der Befehl gekommen, für das erste Treffen

(Verfolg siehe letzte Seite.)

### Schiffsnachrichten.

Elsteth, 24. Novbr. Laut heutigem Telegramm war die hiesige Bart „Emanuel“, Rünferrmann, in Port Elizabeth segelfertig, bestimmt nach Batavia, frachtsuchend.

Das Schiff „Ada“, Fehlfeldt, ist laut Telegramm nach einer langen gefahrvollen Reise glücklich von Punta Arenas in Newyork angekommen. An Bord Alles wohl.

25. Nov. Laut gestrigem Telegramm ist die deutsche Bart „Ariadne“, Caffebohn, wohlbehalten von Galea Buena in Boston angekommen.

Brake, 25. Nov. Kapt. Bundt schreibt von Jones Island unterm 26. Sept., daß die deutsche Bart „Ernst“ beladen sei und andern Tages in See gehen werde. An Bord Alles wohl. Derselbe berichtet ferner, daß das Guanolager der Insel erschöpft sei.

Laut Telegramm segelte die deutsche Schonerbrig „Friedrich“, Engelsen, frachtsuchend in Ballast von Rio Janero nach Pernambuco.

Laut brieflicher Mittheilung lag die deutsche Bart „Phönixia“ Brause, am 31. Oct. segelfertig in Mauritius, um von dort in Ballast nach Batavia zu segeln. An Bord Alles wohl.

Bremen, 25. Nov. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd) Der Postdampfer „Nabburg“, Kapt. Fr. Pfeiffer, hat heute 3 Uhr Nachmittags nach Uebernahme der Post, Passagiere und Ladung die Reise von Southampton nach Newyork fortgesetzt.

### Waaren-Berichte.

Bremen, 25. Novbr. Taback. Umsatz 145 Faß Kentucky, 26<sup>1/2</sup> Faß Scrubs. — Baumwolle stetig. Decbr. 55 1/2, Jan. 55 1/2, Febr. 55 1/2, März 56 1/2, April 57 1/2, Mai 57 1/2, Juni 57 1/2, Juli 57 1/2, Aug. 57 1/2, Sept. 57 1/2, Oct. 57 1/2, Nov. 57 1/2, Decbr. 57 1/2. — Reis unverändert. — Wolle. Umsatz 120 Ballen Buenos Ayres, 30 Ballen Natal. — Petroleum, raff. Standard white. (Officielle Makler-Preisnotirungen der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig, aber fest. Loco und Decbr. 7 M. 35-36 1/2 bezahlt, Jan. 7 M. 45 1/2, Febr. 7 M. 50 1/2, März 7 M. 55 1/2 Brief.

Berlin, 25. Novbr. Weizen, per Nov.-Decbr. 154,75, April-Mai 162,50 M. Get. — Ctr. Roggen, per Novbr. 141,50, April-Mai 141,50 M. Get. 4000 Ctr. Hafer, per November 133,00, April-Mai 133,75 M. Get. 3000 Ctr. Mühl, loco mit Faß 51,60, ohne Faß 50,90, per November 51,50, April-Mai 53,40 M. Get. 1000 Ctr. Spiritus loco 42,90, per Novbr. 42,90, Nov.-Decbr. 42,90, April-Mai 44,50 M. Get. — l. Petroleum, loco 24,30, per November 24,10, Nov.-Dec. 23,90 M. Get. — Ctr.

Antwerpen, 25. Novbr. Petroleum höher, disp. 18 1/4, per Novbr. 18 1/4, Decbr. 18 1/4, Jan. 18 1/4, März 18 1/4, fr. Kaffee höher, Verkauf 3250 Ballen Santos ord. auf Lieferung zu 25 1/4-25 1/2 c, unverzollt. Schweinefleisch Marke Wilcox behauptet, loco 101 1/2, per Novbr. 100 1/2, Decbr. 96 1/2, Jan.-April 95 1/4 fr. Schweinefleisch ruhig, neues Decbr.-Jan.-Verschiffung 82 fr. Umsatz von Häuten 2458 Stück, von Wolle 57 Ballen. Weizen ruhig, amerikanischer 19 1/4-19 1/2, californischer 18-18 1/2, Polnisch-Obeffa 17 1/2-19 1/4, fr. Roggen und Hafer ruhig, Preise unverändert. Terpentinöl behauptet, amerikanisches 14 bezw. 14 1/2 Brief, per Decbr. 14 1/2, Jan.-April 14 1/2 fl. Hopfen ruhig, Mosler 70, per Decbr.-Jan. 67 1/2, Poperinghe 75, Poperinghe velle 80 bis 82 fr. — Wechselcours auf deutsche Bankplätze kurz 123,65, auf London kurz 25,26-30.

### Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht		gekauft	verkauft
vom 26. November 1884.			
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M im Verkauf 1/4% höher.)	103,30	103,85
4 1/2%	Oldenburger Consols (Stücke à 100 M im Verkauf 1/4% höher.)	102	103
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Jewersche Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Barer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Widesshauser Anleihe (Stücke à M 100)	100,25	—
4 1/2%	Brater Sielachts-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,45	101,45
4 1/2%	Landständische Central-Fremdbriefe	101,45	102
4 1/2%	Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in M.	147,75	148,75
4 1/2%	Entin-Lübecker Prior.-Obligationen	100,75	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	93,50	94,05
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,10	103,65
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,20	—
5 1/2%	Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	96,10	96,65
5 1/2%	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	96,20	96,90
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	95,05	95,60
4 1/2%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt.	94	94,55
4 1/2%	Schwedische Hypothekendar-Fremdbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 M im Verkauf 1/4% höher.)	95,20	95,75
4 1/2%	Fremdbriefe der Rheinischen Hypothekendar-Bank	99,50	100,50
4 1/2%	do. Braunschw.-Hannov. do.	100,30	—
4 1/2%	do. do. do. do.	97,95	98,50
4 1/2%	do. do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	98,45	99
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100,25	—
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98,95	99,50
4 1/2%	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 M 4 1/2% Zins vom 1. Jan. 1884.)	—	87
4 1/2%	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn)	—	—
4 1/2%	Oldenb.-Portung. Dampfsch.-Actien (4 1/2% Zins vom 1. Janr. 1884.)	—	118,50
4 1/2%	Oldenburger Versichererungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M.	—	400
4 1/2%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,05	168,85
4 1/2%	London kurz für 1 Lstr. " "	20,395	20,495
4 1/2%	New-York kurz für 1 Doll. " "	4,18	4,235
4 1/2%	Holländ. Bantnoten für 10 Gldn. " "	16,75	—

### Marktbericht.

Oldenburg, 26. November 1884.		M. S.	M. S.
Butter, Waage 1/2 kg	— 85	Eier, das Duzend	— 80
Butter, Markt 1/2 kg	— 1 95	Hühner, à Stück	— 1
Rindfleisch 1/2 kg	— 60	Guten, zahme à Stück	— 1 40
Schweinefleisch 1/2 kg	— 55	Krametsvögel à St.	— 80
Kammelfleisch 1/2 kg	— 55	Kartoffeln, 25 Liter	— 80
Ratbfleisch 1/2 kg	— 40	Wurzeln 4 Bund	— 10
Flomen 1/2 kg	— 60	Mairüben à Liter	— 08
Schinken, geräuch., 1/2 kg	— 80	Zwiebeln à Liter	— 10
Schinken, frisch 1/2 kg	— 50	Schalotten, à Liter	— 15
Speck, geräuchert, 1/2 kg	— 70	Blumenkohl, à Kopf	— 30
Speck, frisch, 1/2 kg	— 55	Kartoffeln à St.	— —
Mettwurst, geräuch., 1/2 kg	— 90	Torf, 20 Hl.	— 4 50
Mettwurst, frisch, 1/2 kg	— 60	Ferkel 6 Wochen alt	— 10

eine Rangirung hintereinander in Kiellinie vorzunehmen. Ich war als letzter mit der „Sophie“ noch nicht ganz auf meiner Position und befand mich in der Zeit kurz vor dem Zusammenstoße 500 resp. 400 m von meinem Vordermann, der „Württemberg“, entfernt. Den Lloyd-Dampfer hatte ich bereits längere Zeit beobachtet. Ich fuhr mit vollem Dampfe, um auf meine Position zu kommen. Der „Hohenstaufen“ hatte einen Kurs rechtwinklig zu dem von uns. Die Maximalgeschwindigkeit der „Sophie“ ist 14 Knoten, doch fuhr sie derzeit nicht ganz so schnell; ich ließ etwas langsamer fahren, um die „Württemberg“ in die richtige Position kommen zu lassen. Die „Hohenstaufen“ kam rechtwinklig auf uns zu und es schien mir zuerst, als wollte sie noch vor der „Baden“ vorbeiziehen, denn sie behielt ihren Kurs unverändert bei, als sich das Treffen verschob, und steuerte nun auf „Württemberg“ los; so viel ich beobachten und schätzen konnte, kam sie auf eine Distanz von 400 bis 300 Meter quer ab von der „Württemberg“. Da ich in einer Minute ungefähr die Distanz zurücklegte, welche zwischen „Sophie“ und „Württemberg“ bestand, so war es jetzt, da ich wußte, daß die „Hohenstaufen“ die Pflicht hatte, auszuweichen, es bis dahin aber nicht gethan hatte, meiner Ansicht nach meine Pflicht, um die „Hohenstaufen“ nicht überzuweichen, etwas zu thun, um eine Collision zu vermeiden. Wenn die „Hohenstaufen“ den Kurs beibehalten hätte und ich nicht ausgewichen wäre, so hätte ich sie unmittelbar hinter der „Württemberg“ mitten durchgerannt. Ich stand auf der Commandobrücke und hatte eine ganz klare Uebersicht.

Vorsitzer: Sie sagen, der „Hohenstaufen“ wäre 3 bis 400 m von der „Württemberg“ entfernt gewesen und bis dahin hätten Sie nicht bemerkt, daß der „Hohenstaufen“ seinen Kurs geändert habe? Zeuge: Nein, er hielt fest auf „Württemberg“. Vorsitzer: Es ist von einer großen Anzahl Zeugen angegeben, daß der „Hohenstaufen“ schon einige Zeit vorher sein Ruder nachbord gelegt habe? Zeuge: Das habe ich nicht bemerkt. Es war mir die Gefährlichkeit der Situation schon vorher klar und ich habe den „Hohenstaufen“ mit der größten Aufmerksamkeit beobachtet. Meine Schätzung geschah übrigens nur nach Augenmaß. Vorsitzer: Was für ein Commando gaben Sie, um die Collision zu vermeiden? Zeuge: Ich gab zunächst, da ich sah, daß es die Absicht des „Hohenstaufen“ war, seinen Kurs beizubehalten und hinter „Württemberg“ durchzugehen, das Commando klar, das Ruder nachbord zu legen (Marinecommando, Commando auf Kauffahrteischiffen würde im Gegensatz hierzu „Steuerbord“ zu legen heißen), da ich die Ueberzeugung hatte, daß ich nun ausweichen mußte. Das Ruder wurde sofort gedreht, in demselben Moment sah ich aber den „Hohenstaufen“ nach Steuerbord abfallen und gab nun Befehl, die „Sophie“ ebenfalls nach Steuerbord abfallen zu lassen. Vor Ausführung des letzteren Manövers war die „Sophie“ höchstens  $\frac{1}{2}$  Strich nach Backbord abgefallen. Als ich Befehl gab, die „Sophie“ nach Backbord abfallen zu lassen, peilte der „Hohenstaufen“  $2\frac{1}{2}$  Strich an Bord von uns. Die „Sophie“ mochte in diesem Augenblick ca. 500 m vom „Hohenstaufen“ entfernt sein. Vorsitzer: Würden Sie nicht der Gefahr besser aus dem Wege gegangen sein, wenn Sie von vorn herein nach Steuerbord abgewichen wären? Zeuge: Nein, da der „Hohenstaufen“ so nahe an uns herangekommen war, mußte ich annehmen, daß es seine Absicht sei, vorüberzulaufen. Seine weiteren Manöver waren mir vollständig unberechenbar und ich konnte die Verantwortung und die Gefahr nicht auf mich nehmen, vor dem „Hohenstaufen“ vorbeizulaufen. Die

Situation war so, daß ich zunächst dafür sorgen mußte, den Zusammenstoß zu vermeiden und das Schiff zum Stehen zu bringen. Mein Manöver richtete sich dahin, den Stoch entweder zu pariren oder abzuschwächen, da eine Collision nicht vermieden werden konnte. Als ich die „Sophie“ nach Backbord abfallen ließ, war die Maschine noch in voller Thätigkeit; ich wollte etwas ausbiegen, um hinter dem „Hohenstaufen“ herumzugehen. Sobald letzterer aber herumschwenkte, ließ ich die Maschine langsam angehen, und gleich darauf mit voller Kraft rückwärts arbeiten. Auf Befragen sagt der Zeuge weiter: Der „Hohenstaufen“ hielt unverändert rechtwinklig auf das Geschwader zu und es schien mir seine Absicht zu sein, unmittelbar hinter der „Württemberg“ zu passiren. Ich habe wohl Pfeifensignale gehört, dieselben waren mir aber unverständlich. Ich habe auch bemerkt, daß der „Hohenstaufen“ rückwärts arbeitete, als das Schiff noch ca. eine Schiffslänge entfernt war. Der „Hohenstaufen“ mochte damals noch etwa fünf Knoten Fahrt haben, die „Sophie“ hatte auch noch etwas Fahrt voraus. Mein Schiff war zuletzt nach Steuerbord ungefähr einen Strich abgewichen. Die Schiffe trafen sich unter einem Winkel von etwa 60 Grad zwischen Jock- und Großmast. Hinsichtlich der Beschädigungen und der angebotenen Hilfe stimmt die Aussage des Zeugen mit der Aussage der Zeugen vom „Hohenstaufen“ überein.

Der nächste Zeuge war Lieutenant zur See Richard Hogemeister, nicht Officier der „Sophie“. Derselbe war zur Zeit der fraglichen Vorgänge erst auf der Back und dann auf der Campagne. Er giebt an, sich der Vorgänge nicht mehr genau erinnern zu können und verweist auf eine früher in Wilhelmshaven zu Protokoll genommene Aussage. Die Commando auf der „Sophie“ habe er nicht gehört, sondern nur an der Bewegung des Schiffs beobachtet. Als auf der „Sophie“ das Commando nachbord (Marinecommando) gegeben wurde, sei das Schiff vielleicht einen halben Strich abgefallen. Der Vorsitzende verliest die frühere Aussage des Zeugen, woraus sich ergibt, daß der „Hohenstaufen“ nach seiner Ansicht dem internationalen Seerechte zufolge hätte ausweichen müssen und da er es nicht gethan, die Collision verursacht habe.

Alsdann wird vernommen der Lieutenant Graf v. Hessestein, 20  $\frac{1}{2}$  Jahr alt, Officier aus der „Sophie“. Derselbe hat die Vorgänge von der Back aus angesehen und auch die auf der Sophie erteilten Commandos gehört. Der „Hohenstaufen“ näherte sich fast senkrecht in etwas spitzem Winkel nach vorn zu der Geschwaderlinie. Genauer über die Entfernungen und Richtungen der collidirenden Schiffe weiß er nicht mehr anzugeben; er habe aber bemerkt, daß die „Sophie“ vor der Collision rückwärts gearbeitet habe. Die Signale des „Hohenstaufen“ habe er wohl gehört, aber nicht verstanden. Der Zeuge verweist ebenfalls auf seine bestimmten Aussagen zu Protokoll.

Der nächste Zeuge war Marineingenieur Bartsch: Das Schiff machte ungefähr 13—13  $\frac{1}{2}$  Knoten. Um 1 Uhr 30 Min. wurde langsam vorwärts commandirt und eine Minute später kam das Commando Halt, gleich hinterher aber volle Kraft rückwärts, außerdem der Befehl, die Schotten dicht zu machen. Ich war im Maschinenraum, woselbst ich die Aufsicht zu führen hatte. Zwischen dem Commando langsam vorwärts bis zur Collision werden nur etwa 2 Minuten verstrichen sein. Zeuge giebt dann noch Auskunft über die Schnelligkeit der „Sophie“, Schraubenumdrehungen etc.

Der nächste Zeuge, Steuermannsmaat Krüger aus Bremen, sagt aus: Ich befand mich zur Zeit der Collision

auf der Brücke und hatte die Abstände zwischen den Kriegsschiffen zu messen. Ich sah, daß der „Hohenstaufen“ rechtwinklig auf das Geschwader zukam, es schien später, als ob er in schräger Richtung auf das Heck der „Württemberg“ zusteuern wollte. Die „Sophie“ fiel auf das Commando „hart Backbord (Marinecommando) nur wenig nach Backbord ab, ungefähr  $\frac{3}{4}$  Strich; als der „Hohenstaufen“ dann auf uns zuzudrehen schien, wurde bei uns das Commando „hart Steuerbord“ (Marinecommando) gegeben, und die beiden Commandos folgten so rasch aufeinander, daß das Ruder nur 10 Grad nach Steuerbord umgedreht wurde. Das Commando rückwärts ist ziemlich mit dem Commando Backbord zusammengekommen, jedenfalls vor dem Commando Steuerbord. Der „Hohenstaufen“ fiel im letzten Augenblick so schnell nach Steuerbord ab, daß ich zum Loosien sagte, wir werden eine Collision haben und zu den Böten lief, um dieselben nöthigenfalls mit klar zu machen. Ich habe erst zwei Töne, dann drei Töne mit der Dampfpeife des „Hohenstaufen“ gehört. Als die Collision stattfand, hatte die „Sophie“ noch eine Fahrt von 3—4 Knoten, der „Hohenstaufen“ vielleicht noch eine solche von 2 Knoten. Auf Befragen sagt Zeuge noch, daß der „Hohenstaufen“, so lange er ihn beobachtet hätte, fortwährend nach Steuerbord abgefallen sei. Zeuge hat auch gesehen, daß der „Hohenstaufen“ rückwärts ging.

Als letzter Zeuge wird vernommen der Lootie Hausmann aus Wilhelmshaven. Derselbe befand sich beim Zusammenstoß auf der Commandobrücke. Der „Hohenstaufen“ kam ungefähr dwars auf das Geschwader zu. Als auf unserm Schiffe „Hart backbord!“ (Marinecommando) commandirt wurde, mochte der „Hohenstaufen“ etwa 600 m entfernt sein; ich meine, daß ich das früher angegeben habe. Nach meiner Meinung war der „Hohenstaufen“ noch nicht von seinem Kurse abgefallen und es sah aus, als ob sein Kurs direct auf uns gerichtet war. Wir sahen den „Hohenstaufen“ ungefähr von vorn. Der Reichscommissar macht den Zeugen darauf aufmerksam, daß dies nicht gut möglich gewesen sein könne, da man sonst auf der „Sophie“ die Masten des „Hohenstaufen“ in einer Linie hätte peilen müssen, was mit den Aussagen der früheren Zeugen auch nicht übereinstimme. Zeuge erwidert darauf, er habe nicht behauptet, daß die Masten in einer Linie gepeilt worden seien, im Uebrigen entsinne er sich nicht mehr genau der Situation und verweise auf seine früher in Wilhelmshaven gemachten Aussagen. Zeuge bemerkt dann noch, er habe am Kielwasser des „Hohenstaufen“ beobachtet, daß die Maschine des letzteren rückwärts arbeitete. Auch habe er die Signale mit der Dampfpeife des „Hohenstaufen“ gehört. Nach seiner Ansicht hatte der „Hohenstaufen“ bei der Collision noch zwei Meilen Fahrt.

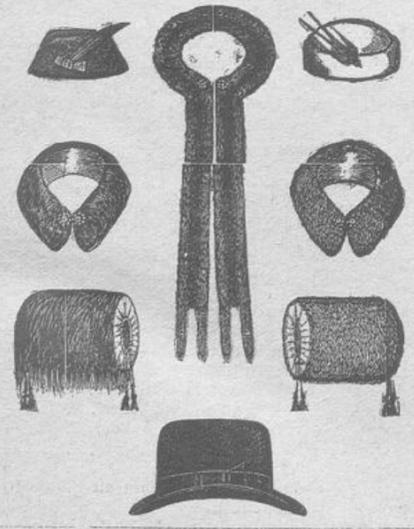
Der Vorsitzende verliest nach diesen Vernehmungen noch die beeidigten Aussagen einer Anzahl von Zeugen, welche sich zur Zeit des Unfalls auf der „Sophie“ befanden und die bei der heutigen Verhandlung nicht zugegen sind. Er vertagt dann um 8 Uhr Abends die weitere Verhandlung bis Dienstag 10 Uhr Morgens.

Bremerhaven, 25. Nov. Die heutige Sitzung beginnt mit Vernehmung der Zeugen, welche vom Dampfer „Mein“ aus den Unfall angesehen haben. Der Reichscommissar führt sodann aus, daß nach Lage der Dinge Cap Winter die Schuld an dem Unfall trage, und beantragt gegen denselben Patententziehung. — Das Seeamt wird den Spruch am 9. Dec. verkünden.

# Allgemeine Versammlung der Gewerbe- u. Handeltreibenden in Oldenburg

am Donnerstag, den 27. Novbr. cr., Abends 8 Uhr, im kleinen Saale der Union.  
**Tagesordnung:** Motivirung und Besprechung des Antrages, betr. den Weiterbau der Eisenbahn Ahlhorn-Bechta nach Lohne und Beschlussfassung über eine desfallige Petition an das Staatsministerium und an den Landtag.

Hierzu werden alle Gewerbe- und Handeltreibende, sowie auch alle die sich dafür interessiren, eingeladen.  
**Der Vorstand des Gewerbe- und Handels-Vereins.**  
 Wilh. Hoyer. Burchd. Gätjen. Aug. Schultze. H. G. Müller.



## Pelzwaaren

von **Ferd. Bernard.**

Empfehle das Neueste in allen Sorten Pelzwaaren, eigenes Fabrikat. Mache besonders aufmerksam auf **Garnituren**, als: Otter, Sela, Nerz, Altis, Skuns, Waschbär, Opossum, Affen. **Muffen, Kragen, Damen- und Herren-Pelze** werden in kurzer Zeit nach den neuesten Façons angefertigt. **Reparaturen** schnell und billigt. Eine Parthie **Muffen, Hüte und Mützen** zum Einkaufspreise.

**Ferd. Bernard,**  
 Schüttingstraße 11.

**Großherzogl. Theater.**  
 Donnerstag, den 27. Novbr. 44. Ab.-Vorst.  
 Zum erstenmale:  
**Ferréol.**  
 Schauspiel in 4 Akten von Sardou.

**Büttner & Winter,**  
 Annoncen-Annahme  
 für die  
**Oldenburger Landeszeitung**  
 (bis 9 Uhr Morgens)  
 1. Mottenstraße 1.

**Familien-Nachrichten.**  
**Geboren:** Herm. Koter, Cloppenburg, 1 S.  
**Gestorben:** Frau Pastor Schwarting geb. Bunnie, Oldb. — Landmann Hinrich Gaase, Strickhausen. — Proprietär C. D. Hanken, Oldb. — Hausmann G. W. Folte, Cästeth. — Zimmermeister Joh. Meinh. Wragge, Oberhammelwarden.

Verleger, Herausgeber und Redacteur: E. Hesse. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.